

Thema

Und doch: Gisels Integrität steht im Zweifel

Kommentar Selbst bei seinem Abgang flunkert der Raiffeisen-Chef – wie schon in den Monaten zuvor.

Peter Burkhardt

Patrik Gisel bleibt sich bis zum Schluss treu. Er lässt per Medienmitteilung verbreiten, er habe sich «entschieden, seine Funktion als Vorsitzender der Geschäftsleitung per Ende Jahr abzugeben und aus der Bank auszuscheiden.» Die Recherchen zeigen jedoch, dass sein Abgang keineswegs aus freien Stücken erfolgte: Im neu formierten Verwaltungsrat kam es in den vergangenen Wochen zu einem Machtkampf, der damit endete, dass Gisel den Rückhalt verlor. Rein formell mag es stimmen, dass er sich zum Rücktritt entschied. Doch nur, weil man ihm diesen nahelegte.

Eigenartig mutet auch an, dass der Verwaltungsrat «ausdrücklich» festhält, die Integrität von Gisel stehe «ausser Zweifel». Gewiss: Im Gegensatz zu Pierin Vincenz wird Gisel nicht der persönlichen Bereicherung mit Raiffeisen-Beteiligungen beschuldigt. Ihm ist auch zugute zu halten, dass er in den vergangenen drei Jahren mit einem Grossteil des ungenuten Erbes von Vincenz aufräumte. Er stiess die meisten Beteiligungen ab, die sein Ziehvater aufgebaut hatte und die zu einer Reihe von Interessenkonflikten führten.

Doch das bedeutet noch längst nicht, dass Gisels Integrität über alle Zweifel erhaben ist, wie der Verwaltungsrat behauptet. Dieser begründet seine Aussage damit, dass weder das abgeschlossene Verfahren der Finanzmarktaufsicht (Finma) noch die Zwischenresultate der laufenden internen Untersuchung zur Ära Vincenz-Gisel aufsichtsrechtlich belasten. Diese Begründung weist empfindliche Lücken auf. Erstens ist die interne Untersuchung nicht abgeschlossen, Gisel somit noch nicht aus dem Schneider. Die Finma hielt fest, dass sie erst nach Vorliegen der internen Untersuchung über mögliche Verfahren gegen Einzelpersonen entscheiden werde.

Zweitens belastet der Finma-Untersuchungsbericht Gisel sehr wohl, wenn auch nicht aufsichtsrechtlich: Im Bericht steht, dass die Raiffeisen-Spitze bis 2015 dem Finanzdienstleister Leonteq und dessen damaligem Chef Kredite von mehr als einer halben Milliarde Franken gewährte. Dieses Klumpenrisiko hätte die Geschäftsleitung, der Gisel damals als Nummer zwei angehörte, dem Verwaltungsrat melden müssen, tat es aber nicht. Damit überschritt sie zweimal ihre Kompetenzen. Die Finma stellt denn auch fest, dass «die Verwaltungsorganisation nicht vereinbar war mit einer einwandfreien Geschäftsführung». Kein gutes Zeugnis, weder für Vincenz noch für Gisel.

Unglaublich machte sich Gisel auch, weil er seine Hände in Unschuld wusch und so tat, wie wenn er von den heiklen Strukturen nichts gewusst hätte. Dabei war er Verwaltungsratspräsident in mehreren Raiffeisen-Verhikeln, die Pierin Vincenz gekauft hatte und mit denen sich dieser mutmasslich bereichert hat.

Schliesslich war auch Gisels persönliches Verhalten in den vergangenen Monaten der drittgrössten Bank in mehreren Punkten unwürdig. Zum einen machte er wiederholt Aussagen, die nur sehr kurzzeitig Bestand hatten. So sagte er am 14. Januar in einem Interview mit der «SonntagsZeitung», er schliesse einen Verkauf der Tochterbank Notenstein aus. Vier Monate später gab er den Verkauf von Notenstein an Vontobel bekannt – und räumte ein, dass er im Interview geflunkert hatte.

«Gisels Verhalten war der drittgrössten Bank der Schweiz unwürdig.»

Von zwiespältigem Charakter zeugte zum anderen Gisels Verhalten gegenüber Vincenz und dessen Ehefrau Nadja Ceregato, der Chefjuristin von Raiffeisen. Noch als Vincenz in den Verdacht unrechtmässiger Deals geraten war, betonte Gisel, sie seien noch immer gute Freunde. Doch als Vincenz in Untersuchungshaft sass, wollte Gisel nichts mehr davon wissen, behauptete plötzlich, sie seien nie Freunde gewesen. Und Ceregato, die er in die erweiterte Geschäftsleitung geholt hatte, beschied er via Medienkonferenz, sie sei nicht mehr gefragt. Eine stillosere Kündigung gab es in der Schweizer Wirtschaftswelt selten.

Dass Interimspräsident Pascal Ganzenbein in der Medienmitteilung nur lobende Worte für Patrik Gisel findet, mutet vor diesem Hintergrund seltsam an. Es darf bezweifelt werden, ob er über die Urteilskraft verfügt, die für das Verwaltungsratspräsidium einer systemrelevanten Bank unabdingbar ist.



Peter Burkhardt
Ressortleiter Wirtschaft

Raiffeisen fehlt ein Plan

Nachfolge Die Genossenschaftsbank sucht einen neuen Präsidenten und nun auch noch

Jorgos Brouzos, Peter Burkhardt und Caroline Freigang

Es war ein aussichtsloser Kampf. Raiffeisen-Chef Patrik Gisel versuchte in den vergangenen Monaten viel, um sich von seinem Vorgänger Pierin Vincenz zu distanzieren. Das gelang ihm nicht. Die Nähe zu seinem ehemaligen Chef wurde ihm nun zum Verhängnis und kostet ihn das Amt. Gisel war wegen der Affäre um das Geschäftsgebaren von Vincenz in der Öffentlichkeit wiederholt kritisiert worden. Dieser soll bei Firmenübernahmen der Kreditkartengesellschaft Aduno und der Beteiligungsgesellschaft Investnet ein Doppelspiel gespielt und persönlich abkassiert haben. Er sass deswegen während rund 15 Wochen in Untersuchungshaft. Die Behörden ermitteln, Vincenz bestreitet alle Vorwürfe.

Gisel war jahrelang Vincenz' rechte Hand. Zusammen bauten sie Raiffeisen zur drittgrössten Bankengruppe der Schweiz auf. Von den Machenschaften seines Chefs soll er aber bis zum Schluss nichts gewusst haben. Das beteuerte er immer wieder. Der Verdacht, dass das nicht so gewesen sein könnte, sorgte aber für beständige Unruhe und schlechte Presse. Daran störten sich viele Genossenschafter, und nicht nur sie.

Die Affäre sorgte auch dafür, dass Raiffeisen in den vergangenen Monaten den Verwaltungsrat neu bestellte. Das führte letztlich zu Gisels Abgang. Die altgedienten Kräfte waren noch auf seiner Seite; sie glaubten daran, dass er mit der Bank einen Neuanfang schaffen kann. Doch die neuen Verwaltungsräte hielten ihm nicht mehr die Treue. Die Gewichte haben sich in den vergangenen Monaten deutlich verschoben, sagen mehrere unabhängige Quellen. Dies erfolgte in zwei Schritten: Am 8. März gab Raiffeisen den überstürzten Abgang von Verwaltungsratspräsident Johannes Rüegg-Stürm bekannt, an der Delegiertenversammlung vom 16. Juni traten zwei Verwaltungsräte vorzeitig zurück. Neu ins Gremium gewählt wurden ein von der Finma beglaubigter Wirtschaftsprüfer und ein Unternehmer.

Dieser Personalwechsel war matchentscheidend, wie die Quellen sagen: Während der Verwaltungsrat in seiner früheren Zusammensetzung unter Präsident Johannes Rüegg-Stürm Gisel zu schützen versuchte, war das für die neuen Mitglieder nicht mehr wichtig. Sie wollten einen Neuanfang, auch auf dem Chefposten. «In den vergangenen Wochen sind im Verwaltungsrat neue Kräfteverhältnisse entstanden», sagt ein Insider. In mehreren Gesprächen sei Gisel in der Folge signalisiert worden, dass der Verwaltungsrat nicht mehr hinter ihm stehe.

Heftige interne Kritik an Gisel

Ausschlaggebend war offenbar der vollständige Untersuchungsbericht der Finanzmarktaufsicht (Finma). Diesen wollte die Raiffeisen-Spitze ursprünglich geheim halten, was sich aber nicht lange halten liess. Seit kurzem können ihn die Präsidenten und Leiter der 255 regionalen Raiffeisenbanken lesen. Der Inhalt ist brisant: Vincenz und Gisel hatten zweimal die Kompetenzen über-



Ein Nachfolger steht noch nicht bereit: Raiffeisen-Chef Patrik Gisel. Foto: Mario Heller

sritten, als sie der Finanzgesellschaft Leonteq und deren Chef Kredite von mehr als einer halben Milliarde gewährten, dieses offensichtliche Klumpenrisiko jedoch nicht vorschriftsgemäss dem Verwaltungsrat meldeten. Diese Passagen im Finma-Bericht führten gemäss einem Beobachter zu heftiger interner Kritik an Gisel, einerseits von Vertretern der regionalen Genossenschaften, andererseits von Mitarbeitern an mehreren internen Informationsveranstaltungen.

Gisel spürte den Vertrauensverlust bei Verwaltungsrat, Regionalfürsten und Mitarbeitern und trat ab. In der Medienmitteilung von gestern stellte er dies als freiwilligen Schritt dar. «Mit meinem Rücktritt möchte ich die öffentliche Debatte um meine Person und die Bank beruhigen und die Reputation von Raiffeisen schützen», so Gisel. Doch der erwähnte Insider sagt, in Wahrheit habe Gisel den Rückhalt verloren. «Es ist wie beim Jassen: Der Ober sticht den Unter.»

Sprich: Der Verwaltungsrat machte Druck, und Gisel gab nach.

Gisel verlässt die Bank nicht per sofort; er führt sie noch bis Ende Jahr. Anders lief es bei der Aargauer Kantonalbank: Auch bei ihr gab es jüngst einen ungeplanten Chefwechsel, weil Bankchef Pascal Koradi für seine Rolle im Postauto-Skandal in die Kritik geraten war. Der Verwaltungsrat liess sich Zeit, sichtete Kandidaten und entwarf einen Plan B. Als die Verwicklung Koradis öffentlich wieder zum Thema wurde, fackelte der Verwaltungsrat nicht lange und wechselte ihn aus. Bei Raiffeisen gibt es offenbar keinen Plan B. Es steht kein fähiger Kandidat zur Einwechslung bereit. Sie ist auf Gisels Know-how angewiesen.

Die Bank ist nun in einer ungemütlichen Lage. Sie ist auf der Suche nach einem neuen Verwaltungsratspräsidenten, der Verwaltungsrat wird neu aufgestellt, und nun ist auch noch der Chef-

Stationen der Affäre Vincenz

30. Januar 2015 – Pierin Vincenz kündigt seinen Abschied als Raiffeisen-Chef für Frühling 2016 an. Er war seit 1999 der Kopf der Bank und formte sie zum drittgrössten Geldhaus der Schweiz. Sein Nachfolger Patrik Gisel übernimmt im Oktober 2015 – früher als geplant. Weiterhin bei Raiffeisen tätig bleibt Nadja Ceregato, die Ehefrau von Pierin Vincenz. Sie ist Chefjuristin der Bank.



5. November 2017 – Die Finanzmarktaufsicht des Bundes Finma nimmt Vincenz ins Visier. Die Finma hat ein Verfahren gegen den Ex-Raiffeisen-Chef eingeleitet. Es geht um die Handhabung von Interessenkonflikten. Am 18. Dezember tritt Vincenz unter Druck als Präsident der Versicherung Helvetia zurück. Die Finma stellt darauf das Verfahren gegen ihn ein.

26. Februar 2018 – Raiffeisen trennt sich von Investnet und übernimmt KMU Capital. Die Beteiligungsgesellschaften spielen in der Affäre Vincenz eine wichtige Rolle. Nur zwei Tage später eröffnet die Zürcher Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Vincenz. Zudem reicht Raiffeisen Strafanzeige gegen ihn ein. Vincenz muss in Untersuchungshaft. Aus dieser kommt er erst Mitte Juni wieder frei.